



kog

Kölner Orchester-Gesellschaft

Programm

Sonntag,
24. November 2019

Wir danken herzlich:

Herrn Prof. André Sebald für die kontinuierliche Leitung der Bläserproben,
Thomas Ludes für die Unterstützung bei der Probenarbeit,

unserem langjährigen Gönner
Dr. Hermann-Josef Bolder für die Übernahme der Druckkosten,

Günter Quast von der Agentur Promot für die unentgeltliche Erstellung des Programmheftes,

den Paten Dr. K.Fischer, H. Gries, B. Hoffmann, J. Hoffzimmer, T. Liese, U. Lütz, Prof. Dr. H. Reckziegel, Dr. H.-M. Thimme, A. Scholz-Behlau und A. Dietrich für ihre besondere finanzielle Unterstützung sowie allen anderen Spendern.

Wenn auch Sie unsere Arbeit unterstützen wollen, freuen wir uns über eine Spende (Spendenbescheinigung folgt) auf unser Konto:

Kölner Orchester-Gesellschaft e.V.
IBAN: DE45 3705 0198 0014 0223 13
BIC: COLSDE33XXX

Mit freundlicher Unterstützung durch:

**Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen**



LANDESMUSIKRAT.NRW

Sinfoniekonzert

Sonntag, 24. November 2019, 18 Uhr

Konzertsaal der Hochschule für Musik und Tanz (HfMT) Köln

Programm

Alexander Borodin
(1833 - 1897)

Eine Steppenskizze aus Mittelasien

Reinhold Glière
(1875 - 1956)

**Konzert für Horn und Orchester
B-Dur op.91**

Allegro

Andante

Moderato - Allegro vivace

Anton Bruckner
(1824 - 1896)

Sinfonie Nr.3 d-moll

(Fassung von 1877)

Gemäßigt, mehr bewegt, misterioso

Bewegt, feierlich, quasi Adagio –

Adagio (etwas bewegt) quasi Andante

Ziemlich schnell – Trio – Scherzo da capo

Allegro

Kölner Orchester-Gesellschaft

Karsten Hoffmann, Horn

Christopher Sprenger, Dirigent

Ein Bild der Harmonie

Jeder kennt die Straßenkünstler, die, von oben bis unten golden bemalt oder in antiker Tracht, stundenlang regungslos auf einem Platz oder in der Fußgängerzone ausharren, um dafür von Passanten belohnt zu werden. Wenige wissen hingegen, dass in dieser Geduldskunst eine Tradition weiterlebt, die vor allem im 19. Jahrhundert in Blüte stand. Damals hat man bekannte Gemälde, Skulpturen oder historische Situationen in „lebenden Bildern“ (Tableaux vivants) nachgestellt, meist in aufwendigen Kostümen und begleitet von einer stimmungsvollen Musik.

Jean Sibelius hat für solch einen Anlass sein Nationalstück

Finlandia komponiert und Alexander Borodin

sein Orchesterstück *В средней Азии* (In Zentralasien), das im deutschen Sprachraum als *Steppenskizze aus Mittelasien* bekannt wurde. Das Werk von 1880 war gedacht für eine (nicht realisierte) Reihe lebender Bilder zum 25-jährigen Thronjubiläum von Zar Alexander II., der seinen Machtbereich allmählich nach Mittelasien ausgedehnt hatte.



Auf diese Expansion nach Osten spielt Borodins Stimmungsbild an – im Grunde das filmisch-akustische Porträt einer Karawane in der asiatischen Steppe, die heranrückt und sich wieder entfernt. Ihr sind, wie Borodin erläutert, zwei Motive zugeordnet: „das Getrappel von Pferden und Kamelen und der eigentümliche

Klang einer morgenländischen Weise“. Mit dem Hauptthema am Beginn aber meinte er nicht die ansässigen Völker Turkestans, sondern die russische Besatzungsmacht, die der Karawane friedliches Geleit gibt. Dass sich am Ende das russische und das orientalische Thema vereinen, bedeutete für Borodin auch eine politische Utopie, denn „das Lied der Russen und die Weise der Asiaten verbinden

sich zu einer gemeinsamen Harmonie, deren Widerhall sich nach und nach in den Lüften der Steppe verliert.“

Ein russisches Hornkonzert

Reinhold Glière gehört zu den russischen Komponisten, welche die ethnische Vielfalt der Bevölkerung im riesigen Zarenreich und der nachfolgenden Sowjetunion, aber auch die Buntheit der musikalischen Richtungen demonstriert. Er stammte aus Kiew und wurde als Sohn eines Sachsen und einer Polin protestantisch auf den Namen Reinhold Ernst Glier getauft (erst später wurde er zu Reinhold Moritzowitsch Glière). Mit 19 Jahren kam er nach Moskau in die Schule von Sergej Tanejew, der solides Handwerk mit westlicher Stilvielfalt und russischem Nationalgeist verband – Tugenden, die Glière im eigenen Werk fortsetzte und auch an Schüler wie Sergej Prokofjew oder Nikolai Mjaskowski weitergab.



Glières Unterstützung beim Aufbau einer sowjetischen Musikästhetik äußert sich in seinen Huldigungsmusiken für die stalinistische Führung – vor allem im Ballett *Der rote Mohn* (1927), das in China spielt und der Ausbeutung des Volkes durch brutale Kapitalisten den heroischen Einsatz eines sowjetischen Kapitäns gegenüberstellt. Vielleicht hat *Der rote Mohn* Glière später vor den Anfeindungen bewahrt, die viele seiner komponierenden Zeitgenossen unter Stalins Terrorregime erdulden mussten. Aber Glière exponierte sich auch nie, wie Schostakowitsch oder Prokofjew, durch „Modernismen“, sondern komponierte seine Opern, Konzerte und Kammermusik ganz in den Bahnen der Tradition.

In denen bewegt sich auch das Hornkonzert, das Glière 1951 für Waleri Polech, den langjährigen Solohornisten im Orchester des Bolschoi-Theaters in Moskau, komponiert hat. Mit Polech, dem Meister des singenden Tons, diskutierte Glière ausgiebig über die technischen und expressiven Möglichkeiten des Waldhorns, wobei das Konzert durchaus ein Gleichgewicht zwischen dem Virtuosenanspruch und der Poesie dieses seelenvollsten aller Blechblasinstrumente sucht. Der erste Satz beginnt mit einer Marschmelodie im Orchester, die vom Solisten aufgegriffen wird, bevor ein zweites, liedhaftes Thema, umhüllt von Tschaikowsky-Klängen, sich weidlich aussingt. Im Andante werden zwei blumige

Themen im Stil von Borodin und Rimsky-Korsakow im Dialog zwischen Horn und Geigen entwickelt und euphorisch gesteigert, wobei die Harfe eine tragende Rolle spielt. Am kompliziertesten ist das Finale gebaut. Elegische Linien der Fagotte und Klarinetten und ein orthodoxer Choral der Blechbläser schaffen eine ernste „russische“ Stimmung, die das Horn im Allegro vivace ins Heiter-Folkloristische wendet: Ein populärer Tanz wechselt sich mit einem slawisch angehauchten Lied ab. Am 21. Mai 1951 erklang das Konzert erstmals mit dem Solisten Waleri Polech und dem Komponisten am Dirigentenpult.

Huldigung an Richard Wagner

Schon in Linz, wo er als Domorganist angestellt war, lernte Anton Bruckner zum ersten Mal ein Werk des Meisters kennen, von dem er später, wie vom lieben Gott, nur im Flüsterton sprach: Richard Wagner. Ein spektakuläres Dokument dieser Verehrung ist die Erstfassung der Dritten Sinfonie, in die Bruckner eine ganze Reihe von Wagner-Motiven integriert hat: das Thema von Isolde „Liebestod“, das „Schlafmotiv“ der Brünnhilde aus der *Walküre* und weitere Zitate aus *Tannhäuser* und den *Meistersingern von Nürnberg* – eine in der Musikgeschichte einmalige Verneigung vor dem sächsischen Musikdramatiker. Als sich Wagner beim Durchblättern der Partitur für die Dritte Sinfonie begeisterte („schau, schau – a was – a was“), wagte es Bruckner, ihm die Widmung anzutragen. Mit Erfolg: „Ich kam eben vom Theaterbau um 5 Uhr in den Wahnfried, als der Meister aller Meister mir mit offenen Armen entgegen eilte, mich in seine Arme einschloß und sagte: ‚Lieber Freund mit der Dedication hat es seine Richtigkeit, Sie bereiten mir mit dem Werke ein ungemein großes Vergnügen‘.“

Trotz des hohen Kollegenlobs blieb die Dritte Sinfonie in ihrer ersten Fassung von 1873 unaufgeführt. Während Bruckner schon die Vierte und Fünfte Sinfonie in Arbeit hatte, begann er bei der Dritten mit Revisionen und Kürzungen. Bis auf das

„Schlafmotiv“ aus der *Walküre* am Schluss des langsamen Satzes wurden alle Wagner-Zitate eliminiert, die Instrumentation überarbeitet und der Formverlauf gestrafft. In dieser zweiten Fassung, die im heutigen Konzert zu hören ist, wurde die Sinfonie am 16. Dezember 1877 unter Bruckners Leitung von den Wiener Philharmonikern uraufgeführt – als offenbar ungenügend probiertes Schlussstück eines Mammutprogramms. Im Publikum kam es zu Protesten, und selbst der Wiener Chefkritiker Eduard Hanslick war irritiert und ulkte, dass hier „Beethoven’s Neunte mit Wagner’s Walküre Freundschaft schließt und endlich unter die Hufe ihrer Pferde gerät“.



So sehr Bruckners Kürzungen die originalen Formverläufe verunklart haben – mit der d-Moll-Sinfonie hat er die unverwechselbare Handschrift seiner „gründerzeitlichen Monumentalsymphonie“ (Norbert Nagler) gefunden. Dazu gehört der Klangteppich am Beginn, über dem – ein fernes Licht am Horizont – das Thema der Trompete erscheint. Sofort ballen sich nach diesem mysteriösen Beginn die Energien zusammen und geben auf dem Höhepunkt ein abgerissenes Tuttimotiv mit verhaltener Antwort in den Streichern frei. Aus diesem Motiv erwächst später der wundersame, befreit ausschwingende Seitensatz; als dritte Themengruppe folgt ein robustes, fast

gewaltsames Unisono-Motiv mit Choralanklängen.

Was Bruckners sinfonische Idee von der eines Schumann oder Brahms unterscheidet, sind die riesenhaften Steigerungen und katastrophischen Zusammenbrüche, aber auch Momente von mystischer Versenkung wie im langsamen Satz. Mit seinen drei Themengruppen wirkt er wie ein überdimensionales Gebet oder ein hymnischer Gesang, nach dem das Scherzo in seiner Mischung aus wilder Jagd, Totentanz und volkstümlichem

Ländler in die Welt der Romantik zurückkehrt. Das Finale kommt dann blechgepanzert und mit dem typischen Tonvokabular Bruckners daher: mit Oktaven, welche die Majestät Gottes symbolisieren, „Glaubensquinten“, „Kreuzsymbolen“ und einem berühmten Seitensatz, in dem sich eine Ländlermelodie in den Streichern mit einem Choral der Blechbläser vereint. Die Wiederkehr des Trompetenthemas aus dem ersten Satz beschließt das Werk in triumphalem D-Dur.

Michael Struck-Schloen

Haben Sie Lust mitzuspielen?

Insbesondere, wenn Sie versiert erste Violine, Bass, Bratsche, Horn, Posaune, Trompete oder Pauke spielen, freuen wir uns sehr, wenn Sie bei uns reinschnuppern!

Kontakt über: **info@koelner-orchester-gesellschaft.de**
oder **Tel. 02236 – 9697544.**
www.koelner-orchester-gesellschaft.de

Oder wollen auch Sie eine Patenschaft für die KOG übernehmen?

Durch Ihre regelmäßigen Förderbeiträge bekommen wir gesicherte finanzielle Unterstützung für unsere zahlreichen Ausgaben, z.B. für Notenmaterial, die Miete der Probenräume, die Saalmiete für unsere Konzerte, die Solistengagen, die

GEMA-Gebühren neuerer Werke. Und die Paten? Wir informieren Sie exklusiv über die verschiedenen Aktivitäten unseres Orchesters.

Nutzen Sie die ausliegenden Flyer und melden Sie sich direkt an!



Wir über uns

Die Kölner Orchester - Gesellschaft e.V. (KOG) vereinigt seit ihrer Gründung 1888 (!) vorwiegend avancierte Amateur-musiker, die Freude daran haben, unter professioneller Leitung anspruchsvolle Orchesterstücke zu spielen.

Seit Juni 2019 ist Christopher Sprenger unser Dirigent und seit 2015 Birgitta Winnen unsere Konzertmeisterin. Zur Zeit sind etwa 50 Streicher und 20 Bläser aktiv. Unser besonderes Anliegen ist es, jungen Talenten die Gelegenheit zum solistischen Auftritt zu geben.



Foto: Gerrit Stratmann

In der Regel konzertieren wir zweimal im Jahr (meist Ende Mai und Ende November) in der Musikhochschule (HfMT) Köln und bereiten uns darauf mit wöchentlichen Proben (mittwochs) intensiv vor.

Die KOG als Verein wird von einem Vorstand (Präsident: Dr. Peter Thimme) geleitet.

Wir freuen uns über weitere qualifizierte Mitspielerinnen und Mitspieler.



Foto: Thilo Beu

Christopher Sprenger

Christopher Sprenger wirkt seit über 20 Jahren als Kapellmeister an deutschen Opernhäusern, dabei in festen Engagements am Oldenburgischen Staatstheater, am Bonner Opernhaus und zuletzt als 1. Kapellmeister der Staatskapelle Halle/Saale. In über 500 Vorstellungen dirigierte er dort viele der großen Opernklassiker sowie zahlreiche Konzerte. Neben dem „klassischen Kanon“ stellte von Beginn an auch die alte und die zeitgenössische Musik weitere Schwerpunkte seines Interesses dar.

So leitete er u.a. L'INCORONAZIONE DI POPPEA von Monteverdi in eigener Fassung und Instrumentierung und erarbeitete mit Komponisten und Komponistinnen wie Adriana Hölszky, Helmut Oehring, Charlotte Seither, Jan Müller-Wieland, Hannes Seidl oder Juan Allende-Blin etliche Ur- und Erstaufführungen. Mit dem Kölner Ensemble musikFabrik brachte er 2013 in der Bundeskunsthalle NOCTURNO von Georg Friedrich Haas heraus, unter großer Resonanz bei Publikum und Presse - für diese Produktion erhielt er zudem eine Nominierung als „Dirigent des Jahres“ bei der Kritikerumfrage der Zeitschrift „Opernwelt“.

Gastierend dirigierte er an Theatern wie Regensburg, Koblenz und Wiesbaden und arbeitete u.a. mit den Niederrheinischen Sinfonikern und der Klassischen Philharmonie Bonn. Anlässlich der Uraufführung von Bernhard Langs „Monadologie XIII“ debütierte er beim SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg (der Mitschnitt ist als SACD erschienen), ebenfalls als Livemitschnitt kam 2019 „Maria de Buenos Aires“ von Piazzolla mit dem Beethovenorchester bei capriccio heraus.

Seine künstlerische Ausbildung begann Christopher Sprenger als Jungstudent im Fach Komposition und Musiktheorie bei Martin Christoph Redel in Detmold, woran sich ebendort ein Klavierstudium sowie eine Kapellmeisterausbildung bei Hans-Dieter Baum an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin anschlossen. Musikalisch wie menschlich prägend war während der Studienzeit der vieljährige Kontakt zu Sergiu Celibidache in München und Mainz. Einige Jahre war er Assistent von Michail Jurowski bei der Nordwestdeutschen Philharmonie und beim Kölner Rundfunkorchester und absolvierte mehrere Lehraufträge an der Hochschule für Künste Bremen in den Bereichen Orchesterleitung und Kammermusik.



Karsten Hoffmann

Karsten Hoffmann (geb. 1998) begann seine musikalische Laufbahn bereits im Alter von 7 Jahren. Nach einem Jungstudium an der Musikhochschule Köln bei Prof. Paul van Zelm ist er dort seit 2017 Bachelorstudent. Als fünffacher erster Bundespreisträger „Jugend musiziert“ wurde er mehrfach mit einem Sonderpreis der Deutschen Stiftung Musikleben für herausragende Leistungen ausgezeichnet. Zudem gewann er im Sommer 2019 den hochschulinternen Wettbewerb der Hochschule für Musik und Tanz Köln in der Kategorie »Horn«.

Karsten Hoffmann war neben dem Landesjugendorchester Rheinland-Pfalz über viele Jahre Mitglied im Bundesjugendorchester. Dort war er bereits frühzeitig bei zahlreichen Arbeitsphasen Solohornist, so bei der Opernproduktion von „Hänsel und Gretel“ der Jungen Oper Weikersheim. Er arbeitete mit namhaften Dirigenten zusammen, wie Sir Simon Rattle, Theodor Currentzis, Marc Albrecht, Markus Stenz, Lothar Zagrosek, Hermann Bäumer, Karl-Heinz Steffens, Alondra de la Parra und Patrick Lange. Orchestertourneen führten ihn nach China, Südkorea, Mexiko, Tunesien, Bulgarien, Österreich, Italien und in die baltischen Staaten.

Weitere Engagements erfolgten beim WDR-Funkhausorchester, dem Orchester musicAeterna, dem Kölner Kammerorchester, dem Kammerorchester Hannover, bei KammermusikKöln und der Synchron Stage Vienna. Darüber hinaus musizierte er im Ensemble Brassonanz und kammermusikalisch gemeinsam mit Prof. Stephan Wehr und Ken Schumann. Seit August 2019 ist Karsten Hoffmann Solohornist beim Sinfonieorchester Wuppertal.

Karsten Hoffmann ist Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und der Dr. Hanns-Simon Stiftung (Bitburg). Zudem war er Stipendiat der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz ZIRP 2018 und erhielt das Sparkassen Musikstipendium Rheinland-Pfalz 2016/17.

Als Solist konzertierte er mit der Sinfonietta Mainz, mit dem Wiesbadener Sinfonieorchester e.V. und dem Philharmonischen Orchester Trier.

Orchesterbesetzung am 24. November 2019

I. Violinen

Winnen, Birgitta
(Konzertmeisterin)
Behlau, Claudia
Bertsch, Mark
Burkhoff, Werner
Cornils, Joachim
Fürtig, Andrea
Kocher, Sabine
Reed, Sarah-Jane
Rudolph, Silke
Rossel, Franka
von der Emden, Claudia
Wenz, Eva
Zwißler, Eva

II. Violinen

Braun, Susanne
Bersch, Helen
Brode, Anna-Luisa
Fasshauer, Klaus
Fürtig, Mareike
Gurba, Cornelia
Henneke, Susanne
Hierholzer, Irmgard
Holtschneider, Rainer
Meinel, Susanne
Pullen, Sita
Ringelband, Mareike

Violen

Di Liberto, Alexander
Schulte-Beckhausen, Sabine
Dieckmann, Hubert
Glaser, Maja
Honer, Marguerite
Kann, Caroline
Wittekind, Folkart

Violoncelli

Heider, Henrike
Hudelmayer, Mathias
Kohls, Catherine
Manemann, Walburga
Nagel, Tobias
Neuhaus, Daniela
Rietschel, Susanne
Steinkemper, Magdalena
Stratmann, Cornelia

Kontrabässe

Neumann, Dirk-Johannes
Radloff, Lars *
Rohrmus, Hans-Joachim *
Lindner, Paul *

Flöten

Lutz, Lene
Gegner, Katrin
Stemshorn, Annika

Oboen

Blanke, Christiane
Herbrand, Mark
(auch Englischhorn)

Klarinette

Gries, Arne
Wenz, Jochen

Fagotte

Madejczyk, Barbara
Kriehoff-Jüngling, Margret

Hörner

Schneider, Olaf
Aistermann, Anuschka
Finkbeiner, Eberhard
Jordan, Rainer *

Trompeten

Kreutzer, Martin
Thimme, Peter
Nobis, Jonas *

Posaunen

Jäger, Tobias
Jüngels, Andreas *
Struck-Schloen, Michael

Tuba

Diefenbach, André *

Schlagwerk

Schmid, Sebastian *

Pauke

Müller, Vitali *

Triangel

Egger, Holger

Harfe

Marchewka, Isabella *

* als Gast

Impressum

Herausgeber:

Kölner Orchester-Gesellschaft e.V.

Redaktion:

Catherine Kohls (verantw.),
Dr. Peter Thimme

Gestaltung und Satz:

Promot GmbH, Köln
Günter Quast, Christel Schillings

Druck:

Nießén Offsetdruck GmbH, Köln

Textnachweis:

Alle Artikel sind Originalbeiträge für
dieses Heft.

Programmorschau

Frühjahrskonzert Samstag

16. Mai 2020

Hochschule für Musik und Tanz
(HfMT) Köln, 18 Uhr

Gabriel Fauré

Masques et Bergamasques

Wolfgang A. Mozart

Sinfonie in D-Dur „Pariser Sinfonie“

Claude Debussy

Petite Suite

(Bearbeitung für Orchester)

Claude Debussy

Rhapsodie für Saxophon
und Orchester

George Gershwin

An American in Paris

KOG

Lust mitzuspielen?

Wenn Sie versiert erste Violine, Bass, Bratsche, Horn, Posaune, Trompete oder Pauke spielen, würden wir uns freuen wenn Sie bei uns reinschnuppern. Nehmen Sie Kontakt auf: info@koelner-orchester-gesellschaft.de oder 02236.9697544 oder www.koelner-orchester-gesellschaft.de